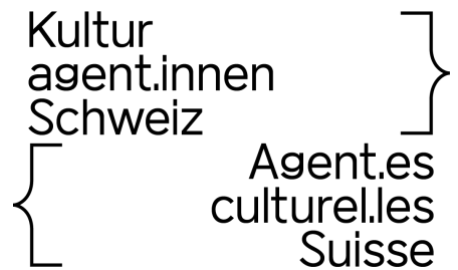


## Kulturagent.innen bleiben für die kulturelle Bildung am Ball

Das gesamtschweizerische Projekt [«Kulturagent.innen für kreative Schulen»](#) will bei Kindern und Jugendlichen Interesse an den Künsten wecken und die selbstverständliche Teilhabe an Kultur fördern. Gleichzeitig eröffnet es den Schulen die Chance, von den Künsten zu lernen und die eigene Schulkultur auf verschiedenen Ebenen weiterzuentwickeln. Sie werden dabei von einer\*m Kulturagent.in unterstützt.



«Kulturagent.innen für kreative Schulen» ist initiiert und gefördert von der [Stiftung Mercator Schweiz](#) und umgesetzt von der Geschäftsstelle [Kulturvermittlung Schweiz](#). In der Ostschweiz, wo das Projekt im Sommer 2019 startete und auf vier Jahre angelegt ist, sind die Kulturämter der Kantone Appenzell Ausserrhoden, St.Gallen und Thurgau sowie die Geschäftsstellen von kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz Projektpartner.

Im Kanton St.Gallen nehmen die Schulen [Primarschule Eichbühl, Bazenheid](#), die [Schule St. Margrethen, Schuleinheit Wiesenau](#) sowie die [Heilpädagogische Schule Flawil](#) teil und erforschen anhand innovativer Projekte zusammen mit den beiden Kulturagentinnen Barbara Tacchini und Sylvie Vieli die Rolle von Kunst und Kultur im Schulalltag.

## Die Grösse des Projekts erlaubt Neu- und Umdenken in Zeiten einer Pandemie

Natürlich blieben auch Sylvie Vieli und Barbara Tacchini in ihrer Arbeit mit den St.Galler Schulhäusern nicht von den Entwicklungen der Coronapandemie verschont. Kamen die ersten Ideen und Projekte Anfang 2020 gerade zum Fliegen, landeten sie mit dem ersten Lockdown Mitte März letzten Jahres schon wieder auf einem noch unbekanntem Boden – Schule im Fernunterricht über mehrere Wochen, danach Präsenzunterricht mit zum Teil halben Klassen oder äusserst individuellen Schutzkonzepten, und dazwischen immer wieder die Sorge um eine erneute Schulschliessung. Es sind unsichere und besorgte Zeiten – und das nun bereits seit einem Jahr.

Doch während anderenorts reihenweise Projekte ersatzlos gestrichen wurden, nutz(t)en sie ihre Ressourcen und Möglichkeiten im Rahmen des Projekts, bereits Geplantes neu- oder umzudenken und suchen gemeinsam mit der Schule nach innovativen Lösungen. Damit kann das Projekt «Kulturagent.innen für kreative Schulen» einen wertvollen Beitrag für Schülerinnen und Schüler leisten, sich auch in einer ausserordentlichen Situation mit künstlerischen Prozessen zu beschäftigen und an Kultur teilzuhaben.

Die folgenden beiden Seiten geben einen Einblick in drei besondere Projekte, die an den teilnehmenden St.Galler Schulhäusern nicht nur Farbe in den grauen Corona-Alltag bringen oder gebracht haben, sondern auch dem Thema Kulturelle Bildung in Krisenzeiten den notwendigen Stellenwert geben.

## Ich sehe was, was du nicht siehst – Schulraumerkundung mit Kindern in Bazenheid

Schulhäuser werden von Erwachsenen entworfen und gebaut. Sie haben eine ganz klare gesellschaftliche Funktion und bilden das Verständnis dieser Funktion im Kontext der Zeit, in der sie gebaut werden, ab. Kinder werden in diesen Prozess eher selten miteinbezogen, dabei verbringen sie einen grossen Teil ihrer Zeit in diesen Gebäuden.



Diese Überlegung setzt das in mehrere Teile gegliederte Projekt «Ich sehe was, was du nicht siehst» an der Schule Eichbüel in Bazenheid an den Anfang, um daraus die Frage nach der Wahrnehmung der Kinder auf diesen Schulraum zu stellen. Der Regisseur Johannes Voges arbeitet mit der zweiten Klasse von E. Pavlidis und S. Ochsner sowie der vierten Klasse von M. Zanella mit Methoden der künstlerischen Forschung. Bei Projektbeginn im September wurde darum als erstes das Institut für Raumforschung gegründet, welches alle seine Mitarbeiter\*innen konsequent siziert und mit entsprechenden Namensschildern ausrüstete. Nach der Gründung ging es dann auch sofort mit ersten Forschungsschritten los. Dabei mussten die Forschenden unter anderem die Perspektive auf das Gewohnte ändern, was durchaus wörtlich zu verstehen ist. In einem zweiten und dritten Schritt wurden die Räume erkundet, benannt und auf grossen Plänen festgehalten. Dabei stellte sich heraus, dass die Schule Eichbüel sowohl über einen Spinnen- wie einen Skelettraum verfügt, grau und weiss die dominierenden Farben sind, es viele freie Flächen gibt und Lieblingsräume oft etwas mit Begegnung zu tun haben. Am Abschlusstermin der ersten Projektphase wurden die Forschenden in ihrer Wahrnehmung mit der Überlegung «Wenn die Schule ein Körper wäre...» noch einmal herausgefordert.

Nach der intensiven Arbeit wechselte das Projekt in die Zwischenphase, bei der die Forschenden gelegentlich Post mit kleinen Aufträgen vom Projektleiter Voges bekamen und in den anderen Klassen über ihre Erfahrungen berichteten, sowie eine Klasse in der eigenen Raumforschung anleiteten. Im März und April 2021 folgt nun die zweite Forschungsphase, bei der vor allem die Sichtbarmachung der Ergebnisse im Vordergrund stehen wird.

## Spinnerei zu St. Margrethen: Wer spinnt gewinnt

Wie kommt man als Künstler\*in eigentlich auf eine Idee? Und wie kann an dieser weitergesponnen werden? Das fragen sich fünf Künstler\*innen aus verschiedenen Sparten gemeinsam mit den Schüler\*innen der Primarschule Wiesenau in St. Margrethen.



Nach einem fulminanten Kickoff im Dezember, bei dem mit einem Hebekran ein Klavier aufs Schulhausdach gehievt wurde, ist die «Spinnerei zu St. Margrethen» wöchentlich an mindestens zwei Vormittagen geöffnet. Wer aus dem Team der fünf Künstlerinnen aktuell vor Ort ist, sehen die Kinder schon früh morgens vor Schulbeginn. Da sitzt z.B. der St. Galler Komponist und Pädagoge [Roman Rutishauser](#) auf dem Schulhausdach und improvisiert auf dem wettergestählten Klavier. Ist [Tobias Stumpp](#) da, flimmern Filmarbeiten von Schüler\*innen aus dem Künstler-Container. Oder Alena Kundela animiert beim Feuer zum Tanztraining. Soundtüftler [Reto](#)

[Knaus](#), Jazzsängerin [Miriam Sutter](#) und Kulturagentin [Barbara Tacchini](#) sind ebenfalls Teil der unfassbaren Spinnerei zu St. Margrethen.

Die Künstler:innen vermitteln Techniken, legen Spuren und geben Einblick in ihr eigenes Denken und Schaffen. Künstlerisch tätig sein sollen aber die Kinder und Jugendlichen selbst, während Künstler:innen und Lehrpersonen assistieren: Ein Rollentausch und ein Umdenken im Wertekanon: Die Produkte sind nach einem Vormittag nicht «fertig». Aber was heisst schon «fertig»? Wichtig sind in diesem Langzeitprojekt die Prozesse des Sammelns und Sortierens von Ideen, das intuitive Entscheiden und selbstbewusste künstlerische Tun, das die Kinder üben. Den Projektitel hat Roman Rutishauser gesetzt. Denn «Spinnen heisst, die Grenzen des Denkens zu überwinden». Dass dabei eine ungewöhnliche, von den Kindern gesteuerte Ideensammlung für das Eröffnungsfest des Erweiterungsbaus Wiesenau im September 2021 wächst, ist ein erwünschter Nebeneffekt.



Weitere Einblicke in das Projekt bietet die aktuelle [Schulhauszeitung der Wiesenau](#) oder der [Kulturagent:innen-Blog](#).

## Tanz-Klangprojekt an der HPS Flawil

Ein neues Kunstprojekt startete nach den Sportferien an der Unterstufe der HPS, ein Tanz-Klangprojekt. Basis bildet das Fach Musik&Bewegung, geleitet von Gisa Frank und Eva Reichmuth. Thema sind Elfen, Trolle und Einhörner. Die professionellen Musiker [Goran Kovacevic](#) (Akkordeon), [Keisel Jimenez](#), Dominic Doppler (Percussion) und [Christian Berger](#) (Gitarre) spielen live dazu, wenn die Kinder sich im Tanz in zarte Elfen und wilde Trolle verwandeln. Wer will, darf auch selbst Musik machen, die Musiker helfen dabei. Und rund um die wöchentlich zwei Tanz-Klangstunden tauchen auch im normalen Unterricht geheimnisvolle Einhörner auf. Wenn es Corona erlaubt, gibt es am 12. Mai ein Abschlussfest mit allen Elfen-Kindern und Musikern.

